

Rat & Leben
Wasserstoffautos sind immer noch Exoten in Sachsen – ihre Vor- und Nachteile



NACHRICHTEN

AUFFÜHRUNG

Richard Wagners Opern im Crashkurs

LEIPZIG – Die Oper Leipzig startet ein ungewöhnliches Projekt: Innerhalb von knapp vier Wochen wird das gesamte Bühnenwerk von Richard Wagner (1813 – 1883) aufgeführt. Alle 13 Musikdramen stehen auf dem Programm, wie die Oper Leipzig am Montag mitteilte. Zu dem Opernfestival unter dem Motto „Wagner22“ werden rund 15.000 Gäste erwartet. Bis zum 14. Juli erklingen Wagners Bühnenwerke in chronologischer Reihenfolge. Zum Start am Montagabend war eine Aufführung von Wagners erster vollendeter Oper „Die Feen“ geplant. Zu erleben sind zudem alle vier Teile des „Rings des Nibelungen“, wie es hieß. Zum Abschluss wird die Oper „Parsifal“ aufgeführt. |epd

IMMATERIELLES ERBE

Forum plädiert für mehr Industriekultur

CHEMNITZ – Was haben Kaspertheater, Streuobstanbau und Bergparaden gemeinsam? Sie gehören zum immateriellen Kulturerbe Deutschlands. Die Liste hat inzwischen 131 Einträge. Der Bund Heimat und Umwelt plädiert dafür, dass sich darin auch Industriekultur stärker wiederfindet. In den vergangenen Jahren habe der Fokus vor allem auf Bräuchen und Festen gelegen, konstatierte Annette Schneider-Reinhardt, Expertin für immaterielles Kulturerbe des Verbandes, am Montag bei einem Forum in Chemnitz. Dagegen lasse sich nur etwa eine Handvoll der 131 Einträge im bundesweiten Verzeichnis der Industriekultur zuordnen. Hier gebe es Nachholbedarf, erklärte sie. Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland mit Sitz in Bonn ist ein Dachverband von Bürger- und Heimatvereinen. |dpa

UKRAINE

Freiheitsorchester tourt durch Europa

WARSAU – Aus Solidarität mit den Opfern des Krieges in der Ukraine will das Ukrainian Freedom Orchestra (Ukrainisches Freiheitsorchester) demnächst auf Tournee durch Europa und die USA gehen. Das Ensemble vereint ukrainische Musikerinnen und Musiker, die in verschiedenen europäischen Orchestern spielen, mit Kollegen aus Städten wie Lemberg, Charkiw, Odessa und anderswo, teilten die Organisatoren mit. Mitte Juli sollen die Proben in Warschau beginnen. Der Tourauftritt ist am 28. Juli in der polnischen Nationaloper geplant. Vorgesehen sind im August auch Auftritte in München, Berlin und Hamburg. |dpa

Das Schöne und der Hintersinn

Fantastische Tierwelten und rätselhafte Menschen finden sich derzeit in der Chemnitzer Galerie Weise: Drei Künstlerinnen – Lydia Thomas, Hanne Kroll und Isabel Sabino – stellen aus, die miteinander durch Lissabon verbunden sind.

VON KATHARINA LEUOTH

CHEMNITZ – Wie viele Blaumeisen haben Sie schon mal zusammen an einer Stelle gesehen? Zwei? Drei? Vielleicht sechs? Aber in einer Traube, als kämen sie geradewegs aus Hitchcocks Horrorfilm „Die Vögel“, wohl eher nicht. Dabei würden wir die hübschen Blaumeisen an sich doch nicht mit Horror verbinden. Aber genau da haben wir, salopp gesagt, den Knick in der Optik auf Gemälden von Hanne Kroll. Man kann auch sagen das Störelement im Schönen, den Hintersinn, damit sich unser Blick nicht an einem glattegebügelten Bild langweilt, sondern an einer Art Bildgeschichte fragend festhakt. „Omen II“ hat Kroll ihr Bild mit der Meisenraube genannt. Es ist in einer Gemeinschaftsausstellung in der Galerie Weise in Chemnitz zu sehen, die am Freitag unter dem Titel „Solução“ eröffnet wurde.

Hanne Kroll, 1980 in Starnberg geboren, lebt in Leipzig und hat unter anderem an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert – so, wie auch die 1987 in Karl-Marx-Stadt geborene und heute wieder in Chemnitz wohnende Lydia Thomas. Mehrmals haben beide zusammen ausgestellt, auch jetzt in der aktuellen Schau sind neue Bilder von Thomas zu sehen. Bei ihren ersten Ausstellungen vor rund zehn Jahren galt sie als Shootingstar und verkaufte ihre Bilder fast wie geschnitten Brot. Die dritte Künstlerin, von der einige Bilder jetzt bei Weise ausgestellt sind, ist Isabel Sabino. Die Malerin, 1955 in Lissabon geboren, war Professorin von Kroll und Thomas an der Fakultät der Bildenden Künste der Universität Lissabon während eines Auslandssemesters der Beiden.

Dass Hanne Kroll von Tieren fasziniert ist, ist in ihren farbgewaltigen Bildern nicht zu verkennen. Papageien, Pfauen, immer wieder Kois sind zu sehen, letztere oft leicht verzerrt gemalt, als schauten wir auf dem Bild von oben durch eine Wasseroberfläche auf die Fische. Solchen Perspektiven – manchmal gekippt, sodass wir uns mit den Tieren auf Augenhöhe befinden –, aber auch Oberflächen wie Schuppen und Gefieder widmet sich Kroll in-



Aus Hitchcocks „Vögel“? Nein, aus Hanne Krolls Bilderwelten: „Omen II“.

REPRO: ANDREAS SEIDEL



Lydia Thomas hat eine DDR-Einwickeltüte auf dem Kopf ihres Galeristen im Bild „Antioxidant/Täglich frisches Obst“ verewigt.

FOTO: ANDREAS SEIDEL



Schöner Weltuntergang? „Miss-X“ von Isabel Sabino.

REPRO: ANDREAS SEIDEL

tensiv. Dabei will sie auch verstehen, wie Tiere „ticken“. Beobachtet sie, liest über sie, besucht Züchter. „Die Blaumeise erinnert mich an unseren Garten in meiner Kindheit. Da haben wir so viele Singvögel gesehen, jetzt sind es viel weniger“, sagt sie und verweist damit auf die zweite Ebene in ihrem Bild. Die Meisenraube sammelt sich vor neonfarbenem Licht, ein Hinweis, dass die Welt bricht, dass sich etwas ändert. Man kann aber auch anders an das Bild herantreten und im Sinne Hitchcocks fragen, warum das so viele Vögel sind und was, bitte, die vorhaben?!

Lydia Thomas hingegen stellt unter anderem Menschengruppen in den Mittelpunkt. Die sehr beschäftigt sind, nur ist nicht immer klar, mit was. Das sind die Rätsel, das ist das Hintergründige in ihren Gemälden wie dem in diesem Jahr fertiggestellten „Waldmensch“. Holzarbeiter könnten das sein, die da zu sehen sind, uns größtenteils den Rücken zudrehen und damit ihr Tun verbergen, aber so auch die schemenhaften Bilder auf der Rückseite ihrer Jacken zeigen – Pferde, Rentiere in dichtem Wald, als er auf dem eigentlichen Gemälde zu sehen ist. Aber es klingt in Thomas' Arbeiten auch viel Musik durch. Da spielt eine Band in den Wolken, in ihrem Dunstkreis, wieder mit dem Rücken zu uns gekehrt, der Bildtitel „Get off of my Cloud“. Andere Bilder heißen „Satisfaction“ oder „Yellow submarine“, nur fliegen dort die U-Boote durch die Luft statt durchs Wasser. Zudem hat sie eine Original-Einwickeltüte aus der DDR für „frisches Obst“, wie darauf gedruckt ist, in einem Bild untergebracht. Die Tüte hatte sie geschenkt bekommen unter der Maßgabe, daraus Kunst zu machen. Sie ließ kurzerhand ihren Galeristen Bernd Weise die Tüte als Hut aufsetzen, damit posieren und malte ihn vierfach vor einer riesigen Obstschale. Nun heißt das Gemälde „Antioxidant/Täglich frisches Obst“. Man kann das mit Humor nehmen, weil frisches Obst in der DDR nun gerade kein Selbstläufer war, man kann darin aber auch den Hinweis lesen, dass Kunst wie Obst wichtige Lebensmittel sind.

Und ihre Professorin, Isabel Sabino? Man kann in einigen ihrer Bilder die Verbindung aus Schönheit und Apokalypse sehen. In den großformatigen Gemälden „Anda/Comme“ und „Miss-X“, beide aus diesem Jahr, brechen über Natur und Menschen Flutwellen und Überschwemmungen herein. So schön und fein gemalt, dass man das Unheil erst auf den zweiten Blick erkennt.

DIE AUSSTELLUNG „SOLUÇÃO“ in der Galerie Weise in Chemnitz, Rosenhof 4, ist bis 13. August zu sehen: dienstags bis freitags 10 bis 18 Uhr, samstags 10 bis 14 Uhr.
» galerie-weise.de

Hymnische Rufe eines unerschütterlichen Gottsuchers

Dirigent Dennis Russell Davis stellte mit Bruckners vierter Sinfonie beim MDR-Musiksommer ein klingendes Monument aus den fernen Zeiten urgesunder Wälder in den Schneeberger Bergmannsdorn.

VON ROLF PAUSCH

SCHNEEBERG – Der Beifall des zahlreichen Publikums war unerwartet stürmisch – fast eine anderthalbe Stunde Bruckner wollen bewältigt sein. In der mächtigen Kirche von St. Wolfgang, ganz oben auf dem Schneeberg, hatte sich am Sonntag-

abend das MDR-Sinfonieorchester aufgestellt, im Bergmannsdorn die klingende Kathedrale von Anton Bruckners Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, die „Romantische“, aufzutürmen.

Dirigent Dennis Russell Davis hatte die ungeläufige, kaum gespielte Erstfassung von 1874 gewählt. Etwas war völlig anders bei dieser Erstversion der Vierten: Im dritten Satz eilte nicht die gewohnte konturen-scharf hörnerschmetternde „Jagd-szene“ vorüber. Gespielt wurde stattdessen das fast unbekannt lyrische „Alphorn-Scherzo“ der Erstfassung. Manches erinnerte an Mendelssohns geschwinde elfenhafte Lyriken, und an die stürmischen Streicherfigurationen in Wagners „Der fliegende Holländer“. Überglänzt wurde dieser funkelnde Satz vom exzellent aufleuchtenden Spiel des Solo-Hornisten. Dennis Russell

Davis hatte das Tempo der Musik der Nachhallzeit des Kirchenraumes von etwa sechs Sekunden angepasst und ließ den Fortissimo-Passagen Zeit zum Ausklingen, wie etwa bei dem unvergleichlich expressiv aufstrebenden Choral in der Mitte des 1. Satzes mit seinen schwärmeri-

Dennis Russell Davis
Dirigent



FOTO: RALF WENDLAND

schen Streichergirlanden. Das Finale dieses eröffnenden Satzes mit seinem das Werk durchziehenden Naturmotiv, spielten die Blechbläser mit eruptiver Wucht. Jedoch die gewohnten abschließenden wirkungs-

mächtigen Akkorde der vom restlichen Orchester unbegleiteten Blechbläserfanfaren fehlten in dieser Erstfassung. Das kann man als empfindlichen Mangel ansehen. Aus solchen Gründen wird die Erstfassung der Vierten leider kaum gespielt.

Der langsame Satz dieser Wald- und Natursinfonie zog in verträumter, hoffnungsfroher Klage als unendliche Melodie durch das Kirchenschiff. Man hörte das musikalische Dankgebet eines tief Gläubigen, düstere Anwandlungen und extrem bedrohlich Grollendes eingeschlossen. Vom Klimawandel und einem beschädigten Planeten wusste Bruckner nichts – sein humanistisches Gottvertrauen war unerschütterlich. Das könnte er heutzutage verloren haben – eine „Romantische“ hätte er nicht mehr geschrieben. Doch zur Produktion von modi-

schier symphonischer Zuckerwatte mit Verfallsdatum ließ sich der österreichische Monumentalist Bruckner (1824 – 1896) gegen alle Widerstände nie herab. Der akademisch geprüfte höchstqualifizierte Orchesterleiter widmete sein Gesamtwerk stattdessen in Demut „dem lieben Herrgott“. Mit der Vierten hatte er großen Erfolg, andere Sinfonien wurden von der Kritik und den Wiener Philharmonikern in ihrer schroffen Neuheit abgelehnt. Bruckner schrieb in seiner Not vermeintlich bessere Fassungen, naive bis peinliche Erläuterungen zu seinen Sinfoniesätzen. Heute würde man nachsichtig sagen, er formulierte zwanghaft getriebene „Bruckner für Dummies“.

Der Amerikaner Dennis Russell Davis, Jahrgang 1944, seit zwei Jahren Chefdirigent des MDR-Sinfonie-

orchesters, hat eine Weltkarriere hinter sich, von den New Yorker Philharmonikern über das Bruckner-Orchester Linz, die Salzburger Festspiele bis zu den Berliner Philharmonikern.

In einem Gespräch mit der „Freien Presse“ kündigte der Orchesterchef die Gesamteinspielung der Erstfassungen aller neun Bruckner-Sinfonien an, auch der kaum bekannten „Nullten“. Den Vorschlag, wegen der Größe der St. Wolfgangskirche Bruckners riesige, sehr groß besetzte 8. Sinfonie c-Moll in Schneeberg aufzuführen, nahm er an. Auf den Hinweis, das MDR-Sinfonieorchester sei (etwa im Gegensatz zum Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks) im TV und auf YouTube kaum vertreten, antwortete der Dirigent, er habe mit MDR-Intendantin Karola Wille gesprochen.